



Felix Ronner

10. 12. 1922 — 22. 9. 1982

An einem trüben, regenverhangenen Septembertag nahmen wir am Simmeringer Friedhof von Dr. Felix RONNER, Direktor der Geologischen Bundesanstalt, wirklicher Hofrat und tit. a. o. Universitätsprofessor, Abschied. Einige Tage zuvor, am 22. September, hatte ihn der Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

Als Sohn eines Postbeamten am 10. 12. 1922 in Wien geboren, begann er nach Besuch des Realgymnasiums im 3. Bezirk in Wien 1940 bei Leopold KÖBER an der Universität Wien sein Geologiestudium, welches jedoch 1942 durch seine Einberufung unterbrochen wurde. Als Soldat die meiste Zeit in Rußland, kam er knapp vor Kriegsende an der Westfront in Gefangenschaft. Erst nach seiner Heimkehr aus Amerika konnte er in Wien 1946 sein Studium fortsetzen. Obgleich er KÖBER schätzte, wechselte RONNER im Wintersemester 1946/47 nach Graz, wo sich unsere Wege treffen sollten. In diesem Wechsel des Studienortes zeigt sich, als ein für ihn charakteristischer Zug, ein kompromißloses Zurückweisen von Einflüssen, mit denen er glaubte, sich — aus welchen Gründen immer — nicht identifizieren zu können, wobei ein derartiger Charakter in Zeiten wie diesen, leider kaum zum Vorteil gereicht. Im vorliegenden Fall war es die bei manchem Schüler KÖBERS unverkennbare starke geistige Prägung durch dessen Persönlichkeit, der sich RONNER nicht aussetzen wollte.

Diese Studentenjahre sind von dem, der sie nicht erlebte, kaum nachvollziehbar. Wir — 10 oder 11 Geologiestudenten der Anfangsjahre — waren dankbar, noch einmal davongekommen zu sein aus diesem Meer von Blut und Tränen, und wir versuchten, rasch das Versäumte nachzuholen. Die Atmosphäre im Institut war geprägt von einem noch an die Kriegszeit erinnernden kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Student, saßen wir doch im gleichen Boot, und nur zu oft wurden die seltenen Zigaretten ebenso geteilt wie das Essen auf den Exkursionen. Die Universität selbst war noch eine wissenschaftliche Einheit und kein Bürohaus, in dem man von „gruppenbezogenen Konfrontationen“ geistige Fortschritte erwartet. Felix RONNER ist mir aus dieser Zeit weniger aus fachbezogenen Diskussionen in Erinnerung — er arbeitete an einer Dissertation über „Das Seckauer Kristallin zwischen Ingering und Gaal“, ich im Grazer Paläozoikum — als vielmehr aus solchen über Literatur, über Kunst — er interessierte sich auch später vor allem für moderne Malerei —, über Geschichte, über Religion, kurz über alle möglichen Fragen des Dies- und Jenseits, die uns damals und später bewegten. Er gehörte zu denen, die viele verschiedene geistige, oft weitab von der Geologie liegende Interessen hatten, und versuchte diesen auch nachzugehen. Er gehörte keiner Religionsgemeinschaft an, aber ich erinnere mich, daß er es war — es mag 1948 gewesen sein —, der zu einer kleinen privaten Weihnachtsfeier anregte und dabei die Geschichte der Weihnacht von Timmermanns las, diese Geschichte, angesiedelt im Raume Flanderns und handelnd von den einfachen Hirten am Feld und dem Glauben, daß alles, was über sie kommen kann, um eines Höheren Willen geschieht. RONNER liebte Musik: Nicht nur die Matthäus-Passion, sondern auch den Wozzeck von Berg.

Nach seiner Promotion im Jänner 1951 bei den Professoren K. METZ (Geologie und Paläontologie) und H. HERITSCH (Mineralogie und Petrographie) und einer kurzen freiberuflichen Zwischentätigkeit ging RONNER 1953 nach Ankara an das M.T.A. Beauftragt mit petrographischen Arbeiten finden sich seine Gutachten in zahlreichen Berichten der Aufnahmegeologen der Anstalt. Daneben als Feldgeologe vor allem in der Prospektion radioaktiver Mineralien tätig, lernte er nicht nur die Schönheit dieses Landes, sondern auch die im Orientteppich zum Ausdruck kommende Kunst des Volkes kennen, wobei sich aus der Beschäftigung mit dieser eine beachtliche Spezialkenntnis entwickelte. Auch entstand damals sein großes Interesse an der Archäologie.

1957 kehrte RONNER nach Graz an die Technische Hochschule als Assistent, später als Oberassistent zurück. Es war eine Zeit, die charakterisiert war durch einen hohen Ausländeranteil an Studenten. RONNER war bemüht, in ihnen die jüngeren Kollegen zu sehen, denen er, sei es durch das Gespräch, sei es durch den Aufbau oder die Neugestaltung von Lehrveranstaltungen, die für den Techniker oft schwer nachvollziehbaren Gedankenwege des Erdwissenschaftlers näherzubringen versuchte. Seine Position war hierbei, bei einem so dominierenden Vorgesetzten wie es WINKLER-HERMADEN war, sicher nicht immer leicht. Aber auch in diesen Grazer Jahren zeigte sich ein kompromißloses Vertreten der von ihm für richtig erachteten Prinzipien, nicht nur den Studierenden gegenüber. Es brachte ihm dies auch später manche Gegnerschaft ein. In diese Zeit fällt seine Habilitation für „Petrographie und Angewandte Petrographie“. RONNER kam von der Geologie und war trotz seiner diesbezüglichen Erfah-

rungen und Arbeiten in Ankara, mit denen er sich bei den am M.T.A. arbeitenden Kollegen Anerkennung verschafft hatte, wie er selbst wußte, kein „gestandener“ Petrograph. Bei der Wahl seines Habilitationsfaches war daher neben diesen praktischen Arbeiten vor allem der vielleicht nicht ganz uneigennützig Wunsch seines Habilitationsvaters ausschlaggebend.

Von 1963 bis 1966 beurlaubt, arbeitete RONNER am Ministry for Petroleum and Mineral Resources in Jeddah als Leiter der Petrologie und Lagerstättengeologie. Hydrogeologische Beratungen etwa für die Wasserversorgung von Jeddah sind Nebenprodukte dieser Zeit und gaben ihm Gelegenheit — auch hier begleitet von seiner Frau —, das Land und seine Leute kennenzulernen.

Diese hydrogeologischen Interessen vertieften sich nach seiner Rückkehr an die Technische Hochschule. Hierbei standen vor allem Fragen der artesischen Wässer, zu denen sich später die der Nutzung geothermaler Energie gesellen sollten, im Vordergrund. Aber schon 1968 verließ er erneut Österreich, um als UNESCO-Seniorexperte und Professor für Lagerstättenkunde und Petrologie an die Universität Peradeniya nach Sri Lanka zu gehen, wo er bis 1970 blieb, um von hier in das Hauptquartier der UNESCO nach Paris als Leiter des geologischen und geochemischen Programmes und des Sekretariates für das IGCP berufen zu werden. Als Vertreter der UNESCO war er in zahlreichen internationalen Gremien tätig und verantwortlich für verschiedenste geowissenschaftliche Agenden, und hier formte sich in ihm der Wunsch, seine in langen Jahren im Ausland erworbenen Kenntnisse und internationalen Verbindungen zum Nutzen der Geologie Österreichs einsetzen zu können. Es lag für ihn daher nahe, sich um das freigewordene Amt des Direktors der Geologischen Bundesanstalt zu bewerben. Seine Ernennung erfolgte am 1. April 1974. Kurze Zeit später wurde er wirklicher Hofrat. 1977 verlieh ihm auf Antrag der Technischen Universität in Graz der Bundespräsident den Titel eines a. o. Universitätsprofessors.

In diese letzten Jahre seines Lebens an der Geologischen Bundesanstalt fällt die Umorganisation dieser Anstalt. Über manche Entwicklung, die er in diesem Rahmen zu vollziehen hatte, war er nicht glücklich. Manche Pläne, wie der eines modernen Kartenwerkes von Österreich, konnte er nicht oder nicht mehr erfüllen, andere, wie die Vollendung des Sammelwerkes „Geologischer Aufbau Österreichs“, durfte er noch erleben. Sich selbst nicht schonend, ging er in den letzten Lebensjahren voll in seiner Arbeit für die Anstalt auf, wissend, daß diese Arbeit bis tief in die Nacht hinein letzten Endes ein Raubbau an seiner Gesundheit sein mußte.

Felix RONNER war sich seiner oft unsicher, ein Fragender, ein Suchender, ein Zweifelnder, der vieles vor seiner Umgebung verbarg. Dies erklärt Zwiespältiges und wurde häufig mißverstanden. Dies erklärt aber auch, warum er mancher Kritik, die von außen an ihn herangetragen wurde, nicht immer zugänglich war.

Felix RONNER hatte aber auch das Glück und die Gnade, in all diesen ruhelosen Jahren Hilfe und Stütze in seiner Frau Friederike zu finden, die ihm auch in Zeiten der Krisen und Depressionen, die gerade den Feinfühligsten doppelt treffen, Halt bot.

Ein Verzeichnis der Arbeiten von F. RONNER wird in dem von Herrn Direktor Hofrat Dr. T. E. GATTINGER verfaßten Nachruf in den Publikationen der Geologischen Bundesanstalt erscheinen.